

Kleine Sympathie- und Stachelträger

Autor(en): **Wullschleger Schättin, Esther**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **86 (2008)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-726053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleine Sympathie- und Stachelträger

Sein Stachelkleid hilft dem Igel wenig gegen von Menschen gemachte Gefahren. Doch der kleine Insektenfresser lebt trotzdem vor allem in Siedlungsräumen. Naturnahe Gärten helfen ihm, Unterschlupf und Nahrung zu finden.

Von Esther Wullschleger Schättin

An lauen Sommerabenden ist im dunklen Gestrüpp des Naturgartens nicht selten lautes Schnaufen und Schmatzen zu hören. Es ist der Igel, der es sich erlauben kann, während seiner nächtlichen Streifzüge so lautstark auf sich aufmerksam zu machen: Sein Stachelkleid schützt ihn vor den meisten Fressfeinden. Würde er von einem Fuchs überrascht, so kann sich ein kräftiger Igel mit einem Ruck zu einer Kugel einrollen und die Stacheln rundum spitz abspreizen. Möglich macht dies ein kompliziertes Zusammenspiel der kräftigen Rückenmuskeln, die einen eigentlichen Panzer über dem gesamten Rücken bilden. Der Schutz ist jedoch nicht perfekt, denn sehr kraftvolle Beutegreifer wie der Dachs mit seinen langen Krallen bringen es fertig, einen eingerollten Igel zu überwältigen.

Der Igel seinerseits ist auf der Jagd nach Insekten, Schnecken, Würmern und anderem Kleingetier, das er vor allem mit seiner guten Nase und seinem feinen Gehör aufspürt. Sein Geruchssinn ist besonders gut entwickelt, die Schnauze sehr beweglich und wie bei anderen Insektenfressern rüsselartig verlängert.

Die Igel erledigen ihr Tagewerk bei Nacht

Der Sehsinn ist dagegen für den Igel von geringerer Bedeutung. Die dunklen Knopfaugen sind recht klein, obwohl das Tier hauptsächlich nachts und in der Dämmerung unterwegs ist. Müsste er im Dunkeln gut sehen können, wären seine Augen ausserordentlich gross – wie bei anderen nachtaktiven Tieren. Mit den kräftigen Vorderbeinen und langen Krallen ist der Igel bestens zum Graben und Scharren ausgerüstet, und der vorragende Oberkiefer erleichtert es ihm, kleine Beutetiere vom Boden aufzuheben. Wenn er welche findet, legt er Mäusenester frei und frisst die Jungen.

Normalerweise sind mitten am Tag keine Igel zu sehen. Sie verschlafen den Tag am liebsten

Igel in vielen Formen

Igel zählen zu den ursprünglichsten Säugetierarten. Sie haben sich im Gegensatz zu vielen anderen Tieren während Jahrmillionen kaum verändert. Im Stammbaum der Natur werden sie zu den Insektenfressern gezählt und gehören damit in die verwandtschaftliche Nähe zu den Spitzmäusen. Unser einheimischer Westeuropäischer Igel ist dabei keineswegs die einzige Igelart. In Osteuropa lebt der ihm nah verwandte Osteuropäische Igel, der ihm sehr ähnlich sieht. In den trockenen Wüsten- und Steppengebieten des nördlichen Afrika und des westlichen bis zentralen Asien leben Langohrigel, die auffallend grosse Ohren tragen. Etliche weitere Arten besiedeln den afrikanischen und den asiatischen Kontinent. Und in Australien haben sich die sogenannten Schnabeligel entwickelt, die zwar wie Igel aussehen, aber keine sind: Sie zählen zu den urtümlichsten Säugetieren der Welt und legen wie das Schnabeltier Eier.

geschützt in ihren Nestern aus Laub und Streu, in Ast- oder Komposthaufen oder in anderen Unterschlüpfen. Im Herbst gehts für viele Igel hektischer zu. Nun wird die Nahrung allmählich knapp, da die Insekten- und Schneckenbestände mit der einsetzenden Kälte schwinden. Die Igel müssen jedoch genügend fressen, um sich Reserven für den kräftezehrenden Winterschlaf anzueignen. Manchem Jungtier gelingt das nur mit Mühe bis zum Winteranbruch. Notgedrungen sind unterernährte Igel im Herbst oft auch tagsüber unterwegs, um sich die lebensnotwendigen Winterreserven aufzubauen. Die Jungigel sollten bis zum Winterbeginn etwa 500 Gramm wiegen, sonst würden sie den Winter kaum überleben.

Die Igel schlafen monatelang

Findet man deutlich zu leichte Jungtiere oder anderweitig geschwächte Igel, so ist der Rat von Fachleuten gefragt. Am besten werden eine Igelstation aus der Nähe oder ein Tierarzt kontaktiert. Das Überwintern von Igel in menschlicher Obhut ist sehr anspruchsvoll und soll keinesfalls ohne professionelle Beratung erfolgen. Wenn im Herbst viele Jungtiere mit knappem Gewicht unterwegs sind, so kann man ihnen mit zusätzlichen Futtergaben Unterstützung für den kommenden Winterschlaf bieten. Am besten eignet sich Nassfutter für Hunde oder Katzen, täglich frisch angeboten in einem für Füchse und andere grössere Tiere möglichst unerreichbaren Futterhäuschen. Milch ist für Igel hingegen unverträglich und führt zu Darmproblemen.

Zum Winterschlaf ziehen sich Igel meist im November zu einer Kugel zusammengerollt in ein Nest zurück, das aus Laub, Moos, Gras, feinen Zweigen und Ähnlichem gebaut wird. Die Körpertemperatur sinkt bis auf etwa sechs Grad Celsius ab, Atmung und Herzschlag verlangsamen sich deutlich. In diesem Ruhezustand können sie monatelang verharren.



Wird der Igel jedoch in seinem Nest gestört oder erfährt er grössere Temperaturänderungen, so erwacht er vorübergehend aus seinem Winterschlaf. Das belastet seinen Stoffwechsel enorm. Igel mit geringen Reserven überleben ein mehrmaliges Erwachen während des Winters oftmals nicht, zumal sie zu dieser Jahreszeit kaum stärkende Nahrung finden. Sehr wichtig ist für die stacheligen Tiere deshalb ein geeigneter Überwinterungsplatz, wo sie in ihrem Nest vor Zugluft und Temperaturschwankungen geschützt sind und möglichst nicht gestört werden. Im März bis April erwachen die Igel endgültig aus dem Winterschlaf. Hungrig und ausgezehrt machen sie sich sogleich auf die Nahrungssuche.

Igel sind ausgesprochene Einzelgänger, die sich nur zur Paarung zusammenfinden. Kaum sind die Jungen selbstständig, verlassen auch sie ihre Mutter und gehen eigene Wege. Natürlicherweise leben Igel in unterholzreichen Laub- und Mischwäldern, an buschig bestandenen Waldrändern, in mit Hecken durchzogenen Fluren. Solche abwechslungsreichen Naturlandschaften sind im intensiv genutzten Kulturland selten geworden. Die Igel haben in

Igel bauen sich Nester aus Laub und Streu. Am Tag sind sie allerdings selten unterwegs.

menschlichen Siedlungen Ersatzlebensräume gefunden – naturnahe Parkanlagen und Gärten, die den Wildtieren viele Nischen anbieten, oder auch Friedhöfe. Sogar in der Stadt Zürich kommen stellenweise Igel vor, wo sie noch genügend Grünflächen finden.

Die Nähe des Menschen bietet den Igel gewisse Vorteile: In Komposthaufen und Gärten finden sie meist reichlich Nahrung. Stehen gelassenes Hunde- oder Katzenfutter ist ebenfalls begehrt. Seit je ist das Stacheltier gern gesehener Gast, denn immerhin vertilgt es grosse Mengen an schädlichen Schnecken und Insektenlarven. Das Leben in Menschnähe hält aber auch einige Gefahren für ihn bereit, wobei Gifte wie Schneckenkörner und vor allem der Strassenverkehr die grössten Opfer fordern. Eine naturverträgliche Gartenpflege und eine vorsichtige Fahrweise auf der Strasse können manchem Igel das Leben retten. Entgegen einer verbreiteten Legende kugeln sich die Insektenfresser normalerweise nicht ein, wenn sich ein Auto nähert. Sie versuchen sich mittels Flucht in Sicherheit zu bringen, sofern sie nicht durch die blendenden Autolichter verwirrt werden.

Weitere Infos:

Igelzentrum Zürich IZZ
Hochstrasse 13, 8044 Zürich
Telefonische Beratung und
Sprechstunde: Montag – Freitag
16 – 18 Uhr,
Telefon 044 362 02 03,
Internet www.izz.ch

Buchtipps: Monika Neumeier:
«Igel in unserem Garten»,
Kosmos-Verlag,
2. Auflage 2008, CHF 18.–,
Bestellatalon Seite 77.